

CLARA ZETKIN an MARIA REESE ... tote kalte Formeln ...

Archangelskoje, den 27. Dezember 1932

An M. Reese

Meine liebe, teure Freundin und Genossin Maria!
Tausend Dank für Dein liebevolles Gedenken und Deine große Mühe, mich auf dem laufenden und in enger Verbindung mit Euch, dem Geschehen in Deutschland, auch mit dem Leben und Weben unserer Partei, der werktätigen Massen zu halten. Alle Deine Briefe sind pünktlich in unsere Hände gelangt. Ich habe ihren reichen, anregenden Inhalt mit dem intensivsten Interesse in mich aufgenommen, ebenso Deine Darlegungen in dem Brief an Mila mit der Schilderung Deines Erlebens und Deiner Verhaftung in Köln. Was Dir in Belgien widerfahren ist, erinnert mich lebhaft an die Behandlung, die mich im Frühjahr 1919 an der Grenze der Schweiz verhinderte, den Boden dieser demokratischen Fränkli Republik zu betreten, obgleich ich das Einreise-Visum erhalten hatte.

Clara Zetkin (1857-1933)

Ein bisher unveröffentlichter Brief Clara Zetkins aus dem Jahr 1932

Hier publiziert aus Anlass ihres 150. Geburtstags am 5. Juli 2007

Maria Reese (1889-1958), Publizistin, 1919 Mitglied der SPD, 1929 Übertritt zur KPD, 1928-1933 MdR, 1930-1932 Herausgeberin und Redakteurin der KPD-Zeitschrift »Die rote Einheitsfront«, teilweise in Zusammenarbeit mit Clara Zetkin. 1933 Flucht aus Deutschland mit kurzen Aufenthalten in Dänemark, Schweden, Sowjetunion und Frankreich. Im Oktober 1933 öffentlicher Austritt aus der KPD. Seit Ende 1933 wieder in Deutschland, Mitarbeiterin der Antikomintern-Abteilung im von Goebbels geführten

Du Glückliche, fast möchte ich sagen, Beneidenswerte, daß Du so energisch arbeiten, kämpfen kannst. Meine Gedanken, mein Herz sind mit Dir, mit allen, die zu einer erkenntnisvollen, bewußten Gestaltung des geschichtlichen Lebens beitragen können. Mit allen Fasern meines Lebens verlangt es mich darnach, mitzutun. Doch die Physis ist stärker als mein Wünschen und Wollen. Das ist auch die Ursache, weshalb ich Dir erst heute antworte. Wochenlang haben Tod und Leben um mich gerungen. Die Ärzte hatten ein strenges Verbot erlassen, daß niemand mich aufsuchen, geschweige denn von den Ereignissen, von Arbeit und Kampf zu mir sprechen dürfe. Erst seit kurzem haben mich die Herren von meiner Matrazengruft herunter gelassen, wo ich wochenlang bewegungslos, mit stumpfen Sinnen lag, nicht weil die Ärzte das vorge-schrieben hatten, sondern weil ich physisch und psychisch außerstande war, gegen ihre Vorschriften zu rebellieren, wie ich dies zeit Lebens getan habe. Jetzt darf und kann ich herunter in das Zimmer, muß aber den größten Teil des Tages liegen. Ich bin nämlich noch außerordentlich schwach; auch treten häufig recht unangenehme Rückfälle in der einen oder anderen Form auf. So werden der Beweglichkeit meines Geistes und der Kraft meines Willens noch peinliche Schranken gesetzt.

In Deinem Brief an Mila haben mich in höchstem Grade Deine Mitteilungen über die Wandlungen interessiert, die sich in der Einstellung der sozialen Mittelschichten bis in die niedere katholische Geistlichkeit hinein zu vollziehen beginnen und die der Gewinnung für den Kom-

munismus günstig sind. Deine Beobachtungen entsprachen einer Erfahrung, die ich schon nach dem Zusammenbruch des Wilhelminischen Regiments und in der kurzen Revolutionszeit gemacht habe. Wir können mit einer unverfälschten kommunistischen Theorie und Praxis an diese Schichten herankommen und sie gewinnen, wenn wir an die Tatsachen ihrer eigenen Lebensverhältnisse anknüpfen und an die allgemeinen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen Erscheinungen, die auch ihre Aufmerksamkeit, ihre Einstellung herausfordern. Von diesem Ausgangspunkt aus ist es möglich, die Mittelbürger in Stadt und Land zum Verständnis des geschichtlichen Prozesses zu führen, der zwangsläufig den Verfall des Kapitalismus als sterbendes System der Weltwirtschafts- und der Weltgesellschaftsordnung bewirkt und ebenso die allseitigen Voraussetzungen für die Durchführung des Kommunismus schafft.

Leider hat unsere Partei bis jetzt nicht in dem nötigen und möglichem Maße verstanden, die sozialen Mittelschichten das ABC des Kommunismus zu lehren, die fruchtbare zu Bekenntnis und Tat treibende Kraft des gewaltigen geschichtlichen Werdeganges einer neuen, höheren Gesellschaftswelt zur Erkenntnis zu bringen. Es ist dies im besonderen auch das Verschulden der Parteiführung, der es an fester, klarer, grundsätzlicher theoretischer Schulung und – zum Teil in Verbindung damit – an Charakterstärke fehlt. Man erblickt die ideologische Schulung nur zu häufig in dem papageimäßigen Nachplappern von abstrakten Formeln und Worten, statt in der gründlichen Durchforschung und Prüfung der gegebenen geschichtlichen Umstände, ob diese Formeln und Worte sich mit den konkreten gesellschaftlichen Dingen decken. Sogar wenn beide übereinstimmen, was nicht immer der Fall ist, gibt man tote kalte Formeln anstatt von schöpferisch wirkendem geschichtlichen Leben. Das obendrein in einer Sprache und Fassung, die den proletarischen, den werktätigen Massen unverständlich ist, das ist durchaus antimarxistisch, antileninistisch.

Ja, liebe Maria, Du bist völlig im Recht mit Deiner Meinung, daß eine gute Parteigeschichte die theoretische Durchbildung unserer Partei erheblich fördern würde. Nur widerspreche ich auf das Entschiedenste, daß Alpari der berufene Geschichtsschreiber sei. Im Gegenteil. Seine Artikel über das Buch von Sauerland wie das von Rosenberg sind für mich, wie für jeden gründlichen Kenner der Geschichte der deutschen, der internationalen Arbeiterbewegung der Epoche, auf die er zurückgreift, voll gültiger Beweis, daß er ein ebensolcher Fälscher der Geschichte ist wie die Herren Sauerland und Rosenberg. Ja er ist verächtlicher als diese beiden. Sie haben die inbetracht kommende Periode nicht in der Arbeiterbewegung aktiv miterlebt und nun darauf verzichtet, die vorliegende, reiche dokumentarische Literatur vorurteilslos, gewissenhaft nach der Methode des historischen Materialismus zu studieren. Statt dessen plappert Sauerland kriecheiisch *falsche Werturteile Einflußreicher* nach, denen das geschichtliche Leben Deutschlands, Westeuropas von damals und von heute ein Buch mit sieben Siegeln ist. Alpari aber war ein Miterlebender, allerdings nicht an erster Stelle und als hervorragend Tätiger, wie er andeutet, vielmehr als oppositioneller Genosse ohne Ansehen und Autorität. Ich kann zurzeit nicht nachprüfen, ob er in der ungarischen Sozialdemokratie tatsächlich den Kurs auf die Spaltung gehalten hat, wie er erklärt. Jedenfalls war er nicht als

Propagandaministerium, gab 1938 ihr Buch »Abrechnung mit Moskau« heraus. Nach 1945 zum katholischen Glauben konvertiert.

Mila: Emilie Milowidowa, Kunstwissenschaftlerin, zweite Ehefrau von Maxim Zetkin, eines Sohnes von Clara Zetkin.

Gyulá Alpari (1882-1944), ungarischer Sozialist, seit 1919 Mitglied der KP Ungarns, aktiv in der Ungarischen Räterepublik, 1925-1929 Mitglied des ZK der KPU. Seit 1921 Chefredakteur und Autor des Komintern-Organs »Inprekor«, seit 1933 seines Nachfolgers »Rundschau für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung«; seit 1935 in Paris für die Komintern-Presse tätig. 1940 von deutschen Faschisten in Paris verhaftet, im KZ Sachsenhausen ermordet.

Kurt Sauerland (1905-1938), Studium der Ökonomie, Geschichte und Philosophie, seit 1923 Mitglied der KPD, 1927-1931 aktiv in der Internationalen Arbeiterhilfe, u. a. Chefredakteur ihres Organs »Roter Aufbau«; galt als einer der »Chefideologen« der KPD, veröffentlichte 1932 das Pamphlet »Der dialektische Materialismus«, worauf sich Clara Zetkins Bemerkungen beziehen könnten. Im Mai 1937 in Moskau verhaftet, am 22. März vom Militärtribunal des Obersten Gerichts der UdSSR zum Tode verurteilt und erschossen.

... *falsche Werturteile Einflussreicher*: Diese und

die folgenden Ausführungen beziehensich ganz offensichtlich auf Stalins Wertungen der deutschen Linken in seinem Brief an die Zeitschrift »Proletarskaja Revoljucija« von 1931.

Arthur Rosenberg (1889-1943), Dr. phil., Historiker, 1918 Mitglied der USPD, seit 1920 der KPD, 1921 Stadtverordneter in Berlin, 1924-1928 MdR, 1924 Mitglied der Zentrale der KPD sowie des EKKI. Trat im April 1927 aus der KPD aus. 1930 Dozent an der Berliner Universität, 1933 entlassen, emigrierte über die Schweiz nach England, dort 1934-1937 Gastprofessor an der Universität Liverpool, seit Oktober 1938 in den USA Professor für Geschichte in Brooklyn. Veröffentlichungen: Die Entstehung der deutschen Republik (1928); Geschichte des Bolschewismus (1932, hierauf beziehen sich die Bemerkungen Clara Zetkins); Faschismus als Massenbewegung (1934); Demokratie und Sozialismus (1938). Ausführlich zu Rosenberg: Mario Keßler: Arthur Rosenberg. Ein Historiker im Zeitalter der Katastrophen (1889-1943), Köln-Weimar 2003

Spalter sondern nur als radikaler Oppositioneller bekannt und das fast ausschließlich in dem kleinen Kreise der schwachen ungarischen sozialistischen Jugend-Bewegung. Wenn er aus seinem Auftreten in Ungarn auch nur andeutungsweise den Schluß ziehen läßt, daß er in Deutschland, in der 2. Internationale ein Vorkämpfer der Spaltung gewesen sei, so ist das ein glatter Schwindel. Niemand hätte besser über diese seine Betätigung informiert sein müssen als Rosa und ich, denn wir beide waren die einzigen in Deutschland und in der Internationale, die für ihn eintraten und denen er politisch nahestand. Dazu noch Karl Liebknecht. Alpari kam nämlich als Verfolgter zu uns. Er stand in grundsätzlicher politischer Opposition zu den ausschlaggebenden Führern der ungarischen Sozial-Demokratie und wurde von ihnen dafür auch persönlich verfehmt und in der gemeinsten Weise infamiert. Wir kannten den grundsatzlosen Opportunismus dieser Herren und ihre skrupellose, gemeine Kampfweise. Wir fanden, daß der junge Genosse sachlich, politisch im Recht war und daß ihm persönlich schweres Unrecht geschah. Deshalb nahmen wir uns seiner Sache und Person im Gegensatz zu den übrigen bekannten Parteiführern an, die entweder mit ihren Gesinnungsbrüdern in Ungarn sympathisierten oder den jungen Genossen und seine Angelegenheit für zu unbedeutend hielten, um Aufmerksamkeit dafür zu haben. Deshalb die engere Verbindung Alparis gerade mit uns beiden. Aber nie, niemals hat Alpari weder zu uns, noch zu Karl auch nur mit den leisesten Anspielungen davon gesprochen, daß er eine Spaltung der ungarländischen Sozialdemokratie für nötig und möglich halte, geschweige, daß er sich für diese Auffassung in irgend einer Weise betätigt hätte. Ein Kurshalten auf die Spaltung in Deutschland, der 2. Internationale ist damals erst recht sein Geheimnis geblieben. Daß Alpari bereits im Kampf leitend als Führer der Opposition in Ungarn hervorgetreten wäre, trifft nicht zu; er war kein Bannerträger, nur ein bescheidener Oppositioneller ohne Autorität.

Alparis Flüche gegen die schweren Fehler, Irrtümer etc. Rosas und der »deuten Linken« stehen in schreiendem Widerspruch zu den Tatsachen, die der junge radikale Kämpfer selbst miterlebte und die der alte politische Beamtete sehr leicht in der politischen und gewerkschaftlichen Presse, den Protokollen der Parteitage, Gewerkschaftskongresse und der 2. Internationale genau nachprüfen könnte und müßte. Diese Flüche sind der Ausdruck der offiziellen Ansicht des Redakteurs der Inprekor. Sie befinden sich in Widerspruch zu Lenins Beurteilung der damaligen Situation in Deutschland, obgleich dieser einzelne Meinungs-differenzen durchaus nicht übersah. Die Linke bereitete in der Vorkriegszeit nicht die Spaltung der Sozialdemokratie vor, weil sie den Kurs auf die Eroberung der Partei, der Gewerkschaften hielt. Übereinstimmend mit ihr trat auch Lenin in der Vorkriegszeit weder öffentlich, noch in persönlichen Unterredungen und Diskussionen für eine Spaltung der Sozialdemokratie ein. Er äußerte damals unzweideutig die Ansicht, man dürfe das bolschewistische Beispiel in Rußland nicht mechanisch auf die ganz anderen geschichtlich gegebenen Bedingungen der Arbeiterbewegung in Deutschland und anderen Staaten übertragen. Als sich unser Gegensatz zu Kautsky und dem Zentrum der Partei in der imperialistischen Epoche in der Frage der Abrüstung, des Massenstreiks und anderen außerparlamentarischen Massenaktionen im Kampf ums Wahlrecht immer stärker zuspitzte, riet Lenin brieflich und

auch sonst, den Bruch mit Kautsky und damit mit dem Zentrum zu vermeiden. Bei der internationalen Autorität Kautskys dürften wir ihn nicht zum offenen, offiziellen Anschluß an den Revisionismus treiben, sondern sollten ihn halten. Sein Übertritt ins revisionistische Lager werde den Kampf der revolutionären Marxisten in Deutschland und anderen Staaten erschweren und sich auch ungünstig auf die Entwicklung der Bewegung in Rußland auswirken. – Eine andere Tatsache. Als Sinowjew sich auf der Höhe seines Einflusses befand, wurden einer Sitzung des SKKI Thesen vorgelegt, die die Luxemburgsche »Spontaneitätstheorie« brandmarkten. Ich machte dagegen geltend, daß Rosa nie in der ihr untergeschobenen Form eine Theorie der Massenspontaneität vertreten habe. Das mußte schließlich zugegeben werden. Die Ablehnung der Theorie kam dann dem Sinne nach in der Fassung zustande, daß manche Anhänger R. L.'s zu Unrecht unter Berufung auf sie die Spontaneitätstheorie aufgestellt hatten.

Fälschung, nicht Ignoranz ist es, wenn Alpari zu behaupten sich erdreistet, Rosa habe die Rolle der Bauernschaft und der anderen Klassen und Schichten zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der sozialen Revolution nicht erkannt. Auf dem Londoner Kongreß der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat sie Seite an Seite mit den Bolschewiki gegenüber den Menschewiki die große Bedeutung dieses Faktors für den Ausbruch, die Entwicklung der Revolution auf das stärkste unterstrichen. Es war daher keine Wandlung, sondern nur Konsequenz ihrer revolutionären, marxistischen Erkenntnis und Betätigung, daß sie auf dem Gründungskongreß der Kommunistischen Partei Deutschlands die Eroberung beziehungsweise Neutralisierung der Schichten zwischen Bourgeoisie und Proletariat, insbesondere der Bauern, als eine unerläßliche Bedingung der siegreichen Erhaltung der proletarischen Revolution in Deutschland, der Weltrevolution überhaupt hervorhob.

Als tatsächlicher Differenzpunkt zu der heutigen Lehre, jedoch nicht zu Lenins Auffassung, bleibt, daß die Linke nicht in der Vorkriegszeit die Spaltung der Sozialdemokratie vollzogen hat. Die Gründe dafür will ich Dir in einem späteren Briefe darlegen. Ich halte sie noch heute in der damaligen Situation für richtig und durch die seitherige Entwicklung gerechtfertigt. Ich wiederhole heute nur, unser Kurs war auf die Eroberung, nicht auf die Spaltung der Partei und der Gewerkschaften gerichtet.

Nun einige Bemerkungen zu Alparis Kritik des Buches von Sauerland. Sie gelten auch für seine Auseinandersetzungen mit Rosenberg. Manche Einzelheiten sind trefflich, andere jedoch oberflächlich und ohne eine erschöpfende, feste und klare Darstellung des Wesens der marxistischen Dialektik, des historischen Materialismus. Rein formale Rabulistik, ja talmudistische Silbenstecherei tritt häufig an die Stelle des wissenschaftlichen Beweises an der Hand der materialistisch-dialektischen Forschung. Kennzeichnend für die Kritik Alparis ist seine wiederholte Berufung auf den Genoss. Stalin. Sauerland kann ihm diese Art der Beweisführung spielend leicht mit anderen Meinungsäußerungen des Gen. Stalin aus der Hand schlagen, mit Meinungsäußerungen, die sich dem Sinne nach absolut, manchmal fast wörtlich mit Sauerlands Ausführungen decken. Alpari mag seine Methode für taktisch oder strategisch »klug« erklären; ich nenne sie verächtliche, kriecherische Feigheit. Es ließe sich sehr viel zum Kapitel des gehorsamen

*Londoner Kongreß:
V. Parteitag der RSDAP vom
30. April bis 19. Mai 1907 in
London.*

Nachbetens vorgebeteter Ansichten sagen, Ausflüsse von Tendenzen und Strömungen, die aus bestimmten Verhältnissen heraus entstanden sind und bestimmte Ziele verfolgen, die völlig wesensverschieden von dem geschichtlichen Leben sind, mit dem sich Sauerland und Rosenberg auseinandergesetzt haben.

So erfreulich und notwendig es ist, daß die Schmach der Veröffentlichung des Sauerlandbuches von der Partei abgeschüttelt wurde, so betrüblich bleibt es, daß die Brandmarkung nur erfolgte, weil der Verleger dieses Machwerkes im Cliquenkampf auf das falsche Pferd gesetzt hatte. Die nötige Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in der Vorkriegszeit und Kriegszeit hat drei unerläßliche Voraussetzungen:

1.) Das gewissenhafte objektive Studium der einschlägigen Literatur der Arbeiterbewegung und ihres geschichtlichen Hintergrundes, nämlich das Studium der Entfaltung des Kapitalismus und dann des Imperialismus in Deutschland, wo die Bourgeoisie die Macht des Junkertums und des Absolutismus nicht gebrochen, vielmehr mit ihr paktiert hatte.

2.) Eine wirklich reife Beherrschung des historischen Materialismus und seiner dialektischen Methode.

3.) Und nicht zuletzt die unerschütterliche Charakterfestigkeit, die sich nicht vor Tagesgöttern und Tagesmoden beugt.

Alpari hat für keine dieser Voraussetzungen die Probe bestanden. Du hast vollkommen recht, liebe Maria, daß unsere Partei nicht achtlos an dem sogenannten Versailler System vorübergehen kann und darf. Worauf es jedoch dabei ankommt ist, daß wir es in die richtige geschichtliche Beleuchtung setzen, in die richtigen geschichtlichen Zusammenhänge bringen. Geschieht das nicht mit aller Klarheit und Konsequenz, so tritt der Kampf gegen das Versailler System an die Stelle des Kampfes gegen den Kapitalismus, und wir kommen in eine die Proletarier, die Werk-tätigen verwirrende Gemeinschaft mit den Nazis. Das Versailler System erscheint als Ursache der wirtschaftlichen Krise; sie ist wie der imperialistische Weltkrieg von 1914 eine typische Auswirkung des verfallenden Kapitalismus. In Wechselwirkung mit dem durch innere Gegensätze des Kapitalismus begründeten Auflösungsprozeß verschärft und steigert das Versailler System die Krise. Allein nicht die Überwindung des Versailler Systems bringt das Ende der Krisis, bringt nationale und soziale Befreiung. Umgekehrt wird ein Schuh daraus! Nur der Kampf zur Niederwerfung des Kapitalismus beseitigt das Versailler System, die soziale Befreiung geht vor der nationalen. Die Gleichberechtigung aller Nationen und Rassen – auch kleiner Minderheiten – in der Sowjetunion dank dem Sieg der proletarischen Revolution beweist es. – Bedauerlicher Weise ist die Stellung der Führung unserer Partei zu dem vorliegenden Fragenkomplex nicht grundsätzlich fest und klar. Es handelt sich durchaus nicht nur um falschen Zungenschlag in der Hitze des Gefechts, es zeigt sich mangelnde theoretische Beherrschung der Situation.

An Genossen Ernsts Kampf in den Sitzungen des Reichstags und den parlamentarischen Ausschüssen habe ich meine helle Freude. Er ist grundsätzlich richtig und taktisch klug und geschickt. Sein Inhalt muß jedoch aus dem Parlament unter die Massen getragen, muß zu ihrer klaren politischen Erkenntnis und Kampffestat werden.

In wachsenden Kreisen scheint man das nötige Empfinden dafür zu haben, indem man Genossen Ernst als Referenten fordert. Das Verlan-

Versailler System: Nachkriegsordnung nach dem Ersten Weltkrieg auf der Grundlage der in den Jahren 1919/1920 abgeschlossenen Friedensverträge, darunter des von der deutschen Regierung am 28. Juni 1919 unterzeichneten Versailler Vertrages, der Deutschland zu zahlreichen Gebietsabtretungen zwang, seine Souveränität beschränkte und zu hohen Reparationsleistungen verpflichtete.

gen muß erfüllt werden. Ernst gehört heraus und führend unter die Massen. – Seine Absicht, ein Buch über den Mittelstand zu schreiben, ist vorzüglich. Die Partei braucht ein solches Buch wie das liebe Brot. Nur fürchte ich, daß ihm für die Durchführung seines Plans nicht die nötige Zeit zur Verfügung steht. Schon allein die Beschaffung des nötigen Materials ist eine Riesenaufgabe, die auch mit deiner wertvollen Mitarbeit nicht binnen kurzem gelöst werden kann. Dazu eine andere Erwägung: Umfangreiche Bücher werden jetzt kaum von größeren mittelbürgerlichen Kreisen gekauft und gelesen. Vielleicht wäre es ratsamer, daß Ernst sich zunächst auf eine Broschüre oder eine Serie von Broschüren beschränkt, eventuell gegliedert nach verschiedenen Schichten des Mittelstandes, so des städtischen gewerblichen Mittelstandes, des bäuerlichen Mittelstandes und der Intellektuellen. Eine solche Broschüren-Serie könnte später zusammengefaßt und erweitert werden. Ich sehe der Arbeit mit Spannung und Hoffnung auf ihren Wert entgegen.

Liebe Maria. Deine Mitteilung über die Abenteurer meines Briefes haben mich nicht gewundert. Ich schickte ihn auf dem gewählten Wege persönlicher Übermittlung wegen des beiliegenden Materials aus Amerika über Krupp-Essen. Da dieser Herr sich auf den Sitzungen des »Reichsverbands« recht mausig gemacht hat, wäre wohl zu prüfen, ob die Mitteilungen seines früheren Arbeiters nicht verwendet werden könnten. Genosse E. wird das besser beurteilen können als ich aus der Entfernung.

Über die Frauen-Bewegung demnächst, was Du darüber sagst, ist durchaus zutreffend. Leider!

Liebe, liebe Genossin und Freundin Maria, ich bin Dir für alle Informationen herzlich dankbar. Sie bestätigen meine Überzeugung, daß es trotz Fehler und Schwächen vorwärtsgeht. »S' ist der Geschichte ehrnes Muß«. Grüße Gen. Ernst, die liebe Genossin Anna, Gen. H. Flensburg und alle Freunde. Auch einen guten Gruß an unseren Fraktionsdiener.

Ich umarme Dich in treuer Freundschaft und Kampfverbundenheit

Archangelskoje, den 7. VIII.1932

An das ZK der KPD, Berlin

Werte Genossen!

Wenn Ihr es aus politischen Gründen für geboten erachtet, daß ich als Alterspräsidentin den Reichstag eröffne, so stehe ich selbstverständlich mit meiner Person zur Verfügung der Partei. Das parlamentarische Zwischenspiel ist gewiss angesichts der Situation weniger denn je entscheidend. Jedoch ist es vielleicht politisch richtig, den Kampf für das Recht der Partei und ihrer Wähler auf den Posten des Alterspräsidenten wahrzunehmen. Bei der Entscheidung dieser Frage der Taktik darf die Rücksicht auf mein persönliches Befinden nicht die geringste Rolle spielen, lediglich politische Gesichtspunkte kommen daher in Betracht.

Teilt mir bitte Eure Entscheidung möglichst bald mit, damit meine Reise organisiert werden kann.

Mit kommunistischem Gruß

Clara Zetkin

Genosse Ernst: Ernst Torgler (1893-1963), damals mit Maria Reese liiert. Kaufmännischer Angestellter, Autodidakt. 1910 Mitglied der SPD, 1917 der USPD, aktiv in der Revolution 1918/1919, seit 1920 Mitglied der KPD, seit 1922 bei ihr hauptamtlich, 1924-1933 MdR. 1933 einer der Hauptangeklagten im Reichstagsbrand-Prozess, mangels an Beweisen freigesprochen, aber bis 1936 in »Schutzhaft« im KZ inhaftiert. 1935 aus der KPD ausgeschlossen. 1949 Mitglied der SPD und bei der Gewerkschaft ÖTV in Hannover tätig.

Fraktionsdiener: Angestellter des Reichstages, zuständig für die KPD-Fraktion

Quelle; BArch, SAPMO, NY 4005/94, Bl. 7-11, maschinenschriftliche Durchschrift